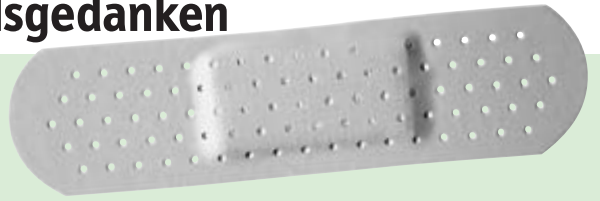


...von Verletzungen Impulsgedanken



Wenn wir an Verletzungen denken, wird jeder von uns seine persönlichen Erfahrungen, Erinnerungen und Empfindungsinhalte haben. Selber denke ich zurück an meine Ausbildungszeit in einer chirurgischen Ambulanz, wo wir täglich mit leichten und schweren Verletzungen konfrontiert wurden. Die Versorgung von Wunden sowie die Überwachung der Heilungsverläufe gehörten zu unserem Alltag. Heute begleite ich eher Menschen mit psychosomatischen Störungen, Kränkungen, Verletzungen und Wunden. Dabei sind traumatisierende Situationen sowie die Reaktion betroffener Menschen auf Zugeworfenes und Erlebtes zu erfassen.



Als ich um diesen Artikel gebeten wurde, las ich gerade das Buch „...trotzdem Ja zum Leben sagen“ - Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager.

Viktor E. Frankl, der Begründer der Logotherapie, schildert darin seinen schweren Weg durch das Lager Auschwitz, sein „Hineingeraten und Hindurchmüssen“. Bisher nicht gekannte Dimensionen des Menschseins und der Entmenschlichung erfassten ihn und sein Umfeld und wurden schmerzvoll durchlitten.

Angesichts dieses Berichtes hatte ich fast Schwierigkeiten mit der Verhältnismäßigkeit unserer empfundenen Verletzungen, - sie anzuerkennen und ernst zu nehmen. Aber die Aussage „...trotzdem Ja zum Leben sagen“ hat auch heute seinen Hintergrund, seine Herausforderungen und seine Szenarien.

Ich schreibe in diesem Magazin, weil Verletzungen/Kränkungen auch Themen im christlichen Umfeld sind und entsprechend in den christlichen Medien beleuchtet werden.

„Heilwerden an Leib und Seele“ ist meist das formulierte Ziel. Dabei wird Vergebung/Vergeben gelegentlich allzu schnell als Rezept und Ritual angeboten. Aber wie sollen wir umgehen mit der Spannweite zwischen tiefer, nachhaltiger Verletzung/Kränkung und überzogener Empfindsamkeit, die entsprechend kommentiert und gewertet wird? Auch die christliche Gemeinde scheint verunsichert durch Botschaften, die mehr geschwisterliche Harmonie einfordern und einer unnatürlichen, spannungsfreien Gleichmacherei Wege bahnen möchten.

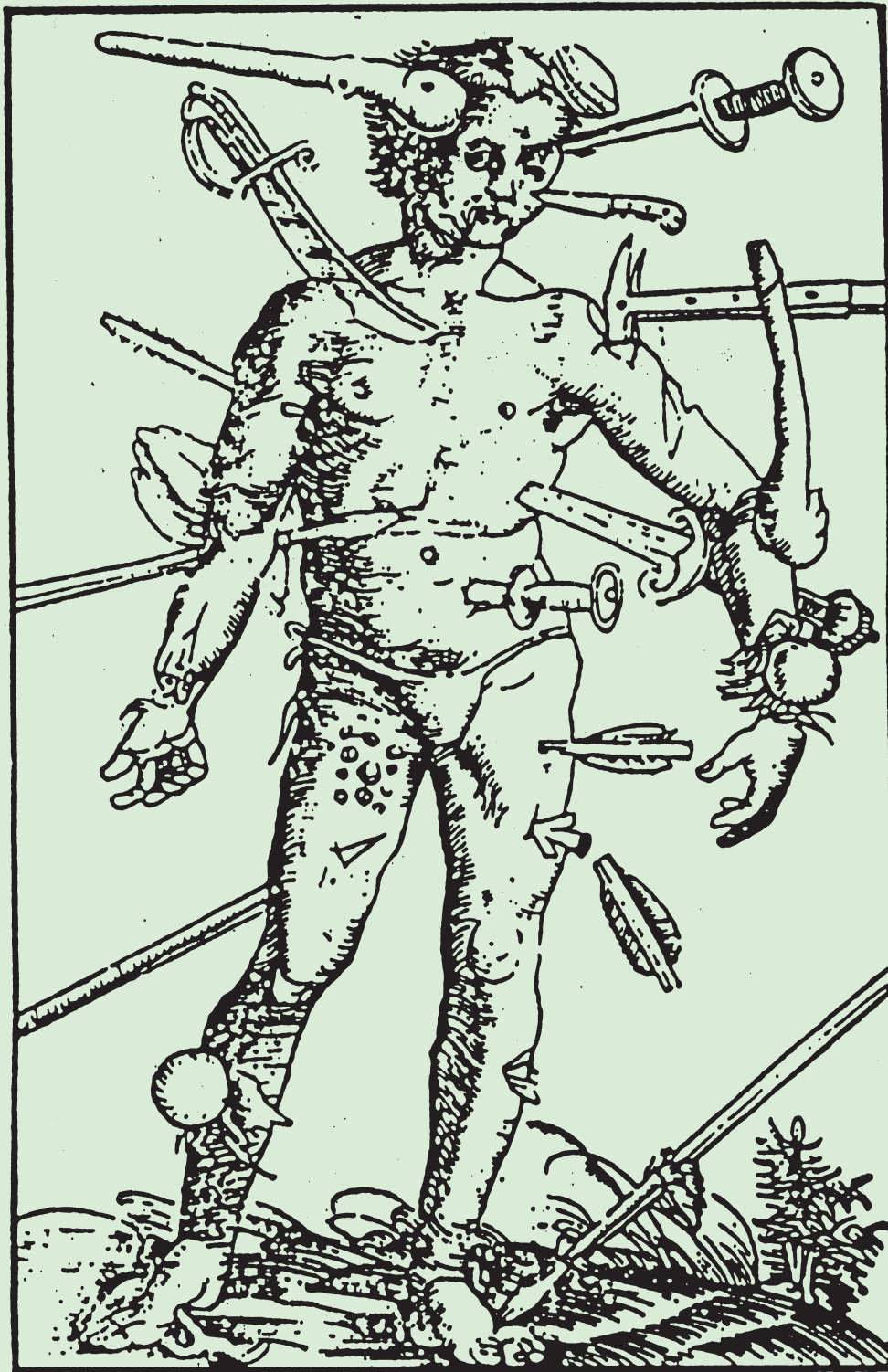
Was ist denn eigentlich Verletzung? Verwundung? Traumatisierung?

Ich habe nochmals in mein damals benutztes Lehrbuch der Traumatologie hineingeschaut.

Da lese ich folgende Hinweise und Stichworte: „Wunde: Verletzungsbedingte Kontinuitätsunterbrechung der Haut und der das Skelett umhüllenden Weichteilgewebe. Eine Wunde hat immer Rückwirkung auf den Gesamtorganismus, führt zu Störungen der Regulation und erfordert Adaptationsvorgänge. Grundsätzlich muss jede Wunde als infiziert gelten.“

Und zur Wundheilung: „Zunächst ist der Schweregrad einer Verletzung zu erfassen. Vorsichtige Wundreinigung, Entfernung von Fremdkörpern und schonendes Vorgehen ist angezeigt. Der Organismus beginnt selber mit der Abräumung des zerstörten Gewebes, es folgt die Neubildung und Ausreifung von Reparatur- und Narbengewebe.“

Verletzungen und Wunden



Wenn Zusammenhängendes unterbrochen wird

Blieben wir bei diesem wichtigen Begriff der **Kontinuitätsunterbrechung**.

Verletzungen bei einem Menschen haben also immer damit zu tun, dass etwas Zusammenhängendes unterbrochen wird. Schon eine kleine Verletzung der Haut zerstört die Körperoberfläche, lässt sie nicht mehr vollständig und geschlossen sein.

Das Bild vom **Wundenmann** zeigt uns anschaulich, mit welchen Mitteln dieses Unterbrechen und Zerstören erfolgen kann. Messer, Pfeile, Keulen, sonstige Gegenstände und Unfälle etc. können scharfe oder stumpfe Verletzungen auslösen. Oft sind es auch Überstrapazierungen des Gewebes.

Vielleicht stößt dieses Bild jetzt bei Ihnen schon Assoziationen, Emotionen und notvolle Erinnerungen an.

Bewusst stelle ich daher hier die Frage: Wann, wo, wie und durch wen wurde in Ihrem Leben etwas für Sie „Zusammengehörendes“ beschädigt? Erfolgte diese Kontinuitätsunterbrechung und machte Sie zu einem Verletzten - nicht mit Schwert oder Keule, aber eben anders?

Der Alltag bietet genug Angriffsflächen und die eigene Verletzlichkeit tut das ihre. Für den einen ist es erfahrene Missachtung seines Einsatzes in Ehe und Familie, in Beruf oder Gemeinde. Ein anderer glaubt sich in der Wertung seiner Lebensleistung nicht ausreichend anerkannt, es wird den Erwartungen nicht entsprochen. Die kleinen und großen

*Der Wundenmann,
aus H.v.Gersdorff:
Feldbuch der
Wundärzney,
Straßburg 1517*



Provoziert es, wenn wir wiederum feststellen, dass auch hier die verletzte Person selber Erstinstanz für die Heilung der Wunde ist, letztlich die Reorganisation einer neuen, lebensfähigen Kontinuität übernehmen muss? Es mag Fremdverschulden geben, aber nicht Fremdverheilung. Ungeduldiges - wenn auch gut gemeintes - Intervenieren, Manipulieren ist bei seelischen Traumatisierungen genauso schädlich wie bei natürlichen Wundabheilungen. Wir sollten uns daher vor unrealistischen Wiederherstellungsszenarien schützen. Natürliche Wundheilung braucht Zeit ...

Beziehungsfelder unseres Alltags leben doch von Wertschätzung und gelingender Kommunikation.

Auch kleine Sticheleien, strafendes Schweigen, Zynismus oder Desinteresse geben „Einschnitte“ und werden nachhaltige „Milieuveränderer“ für den Einzelnen, aber auch für eine Gruppe. Wie heißt es dann verbal oder non-verbal: „es ist nicht mehr das, was es einmal war.“

Und auch die erwähnte Überstrapazierung sollte uns nachdenklich machen. Sie hat Verletzungs-anbahnenden Charakter.

Dabei spielen Persönlichkeitsstruktur, Prägungen und Erfahrungen eine mitbestimmende Rolle. Ebenso wie Rahmenbedingungen, Belastungen und das eigene und auch fremde gesundheitliche Befinden. Man reagiert dann einfach anders, als es einem selber lieb ist.

Man könnte eigentlich alle empfundenen und gewerteten Verletzungen unter die Begriffe fassen: **Zerstörung, Verlust, Trauer**. Jeder ist mehr oder weniger davon betroffen und bedarf somit der **Wundheilung, Verlust- und Trauerbearbeitung**.

Das ist ein sehr komplexes Geschehen, unterliegt aber auch natürlichen Gesetzmäßigkeiten.

Wundbehandlung verfolgt das Ziel, die jeder Gelegenheitswunde anhaftende Infektion zu verringern und eine rasche Primärheilung zu erzielen. Eine Schadensbegrenzung mit Verhindern der Verletzungsausweitung ist also vorrangig. Alle Maßnahmen dienen dazu, dass wieder eine neue Kontinuität und eine lebens- und funktionstüchtige Geschlossenheit hergestellt werden. Der Organismus soll

mit der „ausgebesserten Stelle“ seinen Aufgaben und geforderten Belastungen erneut nachkommen können. Verbleibende Funktionsstörungen, Schmerzen oder Narben haben dabei Mahn- und Signalfunktion.

Übrigens: Manches Ersatzgewebe kann stabiler sein als das ursprüngliche!

Für dieses Ziel benötigt unser Körper Heilungszeiten mit entsprechendem Verhalten (z.B. Ruhigstellung, Schonung, dosierte Belastung etc.).

Jeder weiß, dass Heilung letztlich ein körpereigener, selbst-organisatorischer Vorgang ist, für den wir auch biologisch ausgestattet sind.

Natürlich gibt es heilungsfördernde/begleitende Maßnahmen, sie entheben aber nicht die primäre Wiederherstellungsaufgabe des betroffenen Organismus.

Vielleicht reiben Sie sich an dieser Formulierung, weil Mitleid gerne einfach mehr tun möchte, aber dabei immer wieder Grenzen missachtet.

Bei diesen eher unfallchirurgischen Aspekten sind schon Zwischentöne bezüglich der anderen Verletzungen und deren Versorgungsprozesse erkennbar.

Braucht eine verletzte, verwundete Seele gleiche Vorgehensweisen?

Provoziert es, wenn wir wiederum feststellen, dass auch hier die verletzte Person selber Erstinstanz für die Heilung der Wunde ist, letztlich die Reorganisation einer neuen, lebensfähigen Kontinuität übernehmen muss? Es mag Fremdverschulden geben, aber nicht Fremdverheilung. Ungeduldiges - wenn auch gut gemeintes - Intervenieren, Manipulieren ist bei seelischen Traumatisierungen genauso schädlich wie bei natürlichen



Wundabheilungen. Wir sollten uns daher vor unrealistischen Wiederherstellungsszenarien schützen. Natürliche Wundheilung braucht Zeit für Zell- und Faserreifung, denn es ist ein Prozess der Gewebserneuerung.

Der Umgang mit einer verletzten Seele erfordert das beherrzte Anerkennen der entstandenen Situation, viel weniger das ständige Fragen und Beklagen der Umstände und warum es dazu kommen konnte. Das Ziel sollte ins Auge gefasst werden und ein Handeln, das den Geschädigten in seiner entstandenen Situation angemessen unterstützt.

Hier sind menschliche Nähe oder auch Distanz, seelsorgerliches Begleiten, Abschirmung, Ermutigung und fachkompetentes Beraten und Handeln von Bedeutung.

Wenn V. Frankl ein „... **trotdem Ja zum Leben sagen**“ inmitten seiner Bedrängnis formulierte, dann aus der Erfahrung, dass es um das Weitergehen, Weitermachen, Weiter-



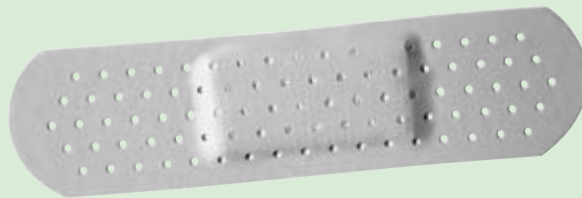
denjenigen weiß, der Hilfe in dieser „Zeit der Not“ braucht. Er kennt Maß und Maßgaben der Verletzung. Seine Zuwendung, seine Begleitung im Heilungsprozess hat er als Schöpfer und Heiland versprochen. Das Anrufen dieses

Herrn gehört deshalb ins heilende Szenarium jeder Verletzung. Dazu möchte ich jeden Betroffenen ermutigen.

Dr. med. H.- U. Linke



Leitender Arzt im Sanatorium
Hensoltshöhe, Gunzenhausen



Heile mich, Herr, dann werde ich heil,
Hilf mir, dann ist mir geholfen.
Heile mich, Herr, dann werde ich heil,
Hilf mir, dann ist mir geholfen.

leben geht, - um Leben mit einer veränderten Kontinuität und Qualität. Neues entsteht aus Abräumvorgängen, Abschirmungen, Ruhigstellung, Gehversuchen, Trauer und Weinphasen, Aggressionen, Frustrationen und Lieblosigkeiten. Manch Ungereimtes und doch Sinnvolles wird im Heilungsprozess durchlebt. Auch Hoffnung und Zuversicht finden neue Qualität und Stabilität. Alles dient zu einem neuen **Ja-Sagen!!** Entmutigung wandelt sich so in Ermutigung.

Ist das alles dann nur eine Frage der Zeit, die bekanntlich Wunden heilt? Ja und Nein.

Verletzte sind im tiefsten einsam in der Zeit ihrer Verletzung und Verwundungsphase. Sie wissen auch, dass es Zeit braucht, oft viel Zeit. Dieses einerseits „Auf-sich-geworfen-Sein“ ist wohl das schmerzvollste im Verletzungserleben, aber auch der Ausgangspunkt für das Genesungsgeschehen. Ich bin froh, dass es den **Herrn der Zeit** gibt, der um

Der Umgang mit einer verletzten Seele erfordert das beherzte Anerkennen der entstandenen Situation, viel weniger das ständige Fragen und Beklagen der Umstände und warum es dazu kommen konnte.

Das Ziel sollte ins Auge gefasst werden und ein Handeln, das den Geschädigten in seiner entstandenen Situation angemessen unterstützt. Hier sind menschliche Nähe oder auch Distanz, seelsorgerliches Begleiten, Abschirmung, Ermutigung und fachkompetentes Beraten und Handeln von Bedeutung.

Du spürst den Schmerz und weißt, wie ich mich quäle.
Du kennst die Angst im Tiefsten meiner Seele.
Hör mein Gebet.

Du siehst die Not und weißt um meine Sorgen.
Gib mir die Kraft für heute und für morgen,
Hör mein Gebet.

Du kennst die Schuld und willst sie mir vergeben.
Ich atme auf, befreit zu neuem Leben.
Ich danke dir.

Lied nach Jeremia 17,14
Hella Heizmann